

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

199 (27.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844673)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusteile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Göödens und Bant.

No. 199.

Sonnabend, den 27. August 1881.

VII. Jahrgang.

Für den Monat **September** eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostämter, unsere Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis frei in's Haus geliefert 75 Pfg., bei den Postanstalten incl. Postprovision 90 Pfg. und für Selbstabholende 70 Pfg.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 25. August. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz traf heute Vormittag 11 Uhr zum Besuch bei der Kaiserin in Koblenz ein; er kehrt zur Nacht nach Köln zurück und bezieht sich morgen früh nach Aachen zum Besuch der Königin von Belgien. Nachdem in Aachen die Besichtigung des 5. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 53, sowie ein Besuch des Polytechnicums und des Domes stattgefunden, geht der Kronprinz am Nachmittag die Jagdausstellung in Cleve in Augenschein zu nehmen und zur Nacht nach Köln zurückzukehren. Am Sonnabend früh erfolgt sodann über Frankfurt a. M. und Osnabrück die Weiterreise nach Augsburg zu den Truppenbewegungen.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Im Anschluß an die Mittheilung vom 27. Juni d. J. über die von der Staatsregierung in den letzten Jahren in Angriff genommenen, wie die in der Vorbereitung begriffenen Arbeiten zur Verbesserung der vaterländischen Wasserstraßen kann mitgeteilt werden, daß die mit allem Eifer betriebenen und einen nicht unerheblichen Kostenaufwand beanspruchenden Vorarbeiten für einen Rhein-Weser-Elbe-Kanal im Laufe des kommenden Winters zum Abschluß gelangen werden. Von dem in das Gebiet zwischen Rhein und Weser fallenden, 474 Kilometer betragenden Theile der in der Bearbeitung befindlichen Kanallinie waren Anfangs Juli d. J. 284 Kilometer im Allgemeinen, 158 Kilometer bis auf die Veranschlagung fertig gestellt und nur noch 32 Kilometer unfertig. Ueber die Bearbeitung des zwischen Weser und Elbe fallenden Theiles des Kanalprojectes liegen so bestimmte Angaben zwar noch nicht vor, doch ist anzunehmen, daß die Beschaffung der Projectarbeiten auch für diesen Theil einen längeren, als den oben angenommenen Zeitraum nicht erfordern wird. Hiernach darf, wenn die derzeitige Finanzlage des Staates kein Hinderniß abgibt und seitens der Interessenten die entsprechende Mitwirkung nicht versagt wird, gehofft werden, daß die Staatsregierung bald mit einem fertigen Projecte und einer Creditfor-

derung — zunächst wenigstens für die erste Section — vor den Landtag treten kann.

Zu den Cavalleriemänuern in der Nähe von König werden den Kaiser 67 Personen, meistens Militärs, begleitet. Diese Mänuere erregen auswärts großes Interesse. Der Kaiser wird am 8. September Abends in Firschau eintreffen und sich sofort nach Schloß Jacobsdorf begeben. Am andern Tage finden bei Döbar von 9 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Uebungen der beiden Cavalleriedivisionen statt, und am 10. September von 8 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in dem Terrain zwischen Gerdsdorf und Henningsdorf. Nachmittags kehrt der Kaiser nach Berlin zurück. Wie englische Blätter melden, wäre den Militärattachés der Gesandtschaften und fremden Officieren die Anwesenheit bei diesen Mänuern ebenso höflich als bestimmt abgelehnt.

Dem Prinzen Heinrich ist von der Königin Victoria von England das Großkreuz der Civil-Abtheilung des Bath-Ordens verliehen und sind ihm die Insignien desselben bei Gelegenheit eines von der Königin abgehaltenen Kapitels überreicht worden. Der Bath-Orden (order of the Bath) ist der zweithöchste der drei Orden der Krone Großbritannien's; er wurde 1399 durch den König Heinrich IV. gestiftet, und soll sein Name von der alten Sitte herrühren, nach welcher sich Jeder, der in denselben aufgenommen werden sollte, am Tage vor der Taufe baden mußte, um sich dadurch sündbildlich zu reinigen von allem Uebel und eines Ritters Unwürdigkeit.

Der Reichskanzler hat zur Beschaffung des erforderlichen „statistischen Materials“ mit Rücksicht auf die für die nächste Reichstags-Session beabsichtigte Wiedereinbringung des Unfallversicherungs-Gesetz-Entwurfs und auf die vorher zu bewirkende Verarbeitung des Materials bekanntlich Schreiben erlassen, u. A. an den „Mittelrheinischen Fabrikantenverein“ mit der Bitte, die betreffenden Erhebungen zu beschleunigen, jedenfalls nicht über den Monat November hinaus zu erstrecken. Der mittelrheinische Fabrikantenverein hat dem zufolge ein Rundschreiben an seine Mitglieder gerichtet, in welchem er die Bitte ausdrückt, „die seitens der Gemeinde- und Ortspolizeibehörden an Sie gelangenden oder bereits gelangten Schemata mit größter Sorgfalt zur Ausfüllung zu bringen.“

Die orthodoxen Lutheraner haben sich jetzt in Berlin zu der sog. August-Konferenz versammelt. Aus den Berichten über die gepflogenen Verhandlungen geht hervor, daß der Muth der Herren unter dem Schem Puttkamer-Gögler ungemein gewachsen ist. Sie gehen bereits offen gegen die Union, das Werk der Hohenzollern, vor. Herr Generalsuperintendent Büchel hat zwar diesen Vorwurf

zurückweisen versucht, aber er hat dabei nur ausweichende fromme Reden angewandt. Herr Professor Sohn aus Straßburg sagte von dem reformirten Bekenntniß, dasselbe sei eine „ganz anders geartete kirchliche Individualität.“ Es gäbe keine reformirte Kirche in Deutschland. Nur das Lutherthum entspreche dem Wesen der Deutschen. Man könne von ihm sagen: anima natura lutherana. Das reformirte Wesen habe bei uns niemals eine Stelle gehabt. Bekanntlich haben die brandenburgisch-preussischen Hohenzollern dem angeblich undeutschen Bekenntniß, welches von den Herren negirt wird, Jahrhunderte hindurch angehört. Eine höchst interessante Neuigkeit ist es jedenfalls, daß die paar hundert orthodoxen Lutheraner, welche heute in der Berliner „Flora“ beisammen waren, allein die wirklichen Deutschen repräsentiren.

Die Kommission, welche zur Vorbereitung einer deutschen Militär-Strafprozessordnung berufen ist, die sogenannte Hundertkommission, hat vor Kurzem eine Sitzung gehalten. Es ist in derselben konstatirt worden, daß sich die Bestimmungen der bayerischen Prozessordnung mit ihren Geschwornengerichten und dem öffentlich mündlichen Verfahren in keiner Weise zur Aufnahme in den deutschen Militärstrafprozess eignen. Da man in Bayern verständigerweise nicht gewillt ist, diese wohlbewährten Institutionen aufzugeben, so bleibt nicht abzusehen, wie ein Kompromiß zu Stande kommen soll. Es wird indessen für möglich gehalten, daß die preussische Regierung sich entschließt, die Reform des militärischen Strafverfahrens mit Ausschluß Bayerns in die Wege zu leiten. Formell könnte das um so eher statthaft erscheinen, als die bayerische Prozessordnung zu den Reservatrechten dieses Staates gehört, welche die Gesetzgebung für das übrige Deutschland nicht berühren. Eine solche Wendung wäre indessen sehr zu bedauern, da dadurch die Ausdehnung der erstrebenswerthen Deffentlichkeit des Militärstrafprozesses auf ganz Deutschland für lange Zeit abgeschnitten wäre.

In den Tagen vom 26. September bis 15. Oktober d. J. findet der Operationskursus für Stabsärzte von der ganzen Armee statt, welche sich zur Oberstabsarztprüfung melden wollen. Ueber die letztere ist jüngst von der Militär-Medicinalabtheilung des Kriegsministeriums ein genaues Reglement erlassen worden. Diese Operationskurse, welche seit etwa 8 Jahren alljährlich um dieselbe Zeit stattfinden, haben sich ganz besonders bewährt.

Die Erhebungen über die Judenextrawälle in Pommern und Westpreußen liefern nach Privatberichten aus den beteiligten Gegenden ein interessantes Material für die Behauptung, daß die Ausschreitungen auf den Einfluß der

48) Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Alexander war befriedigt; er hatte erwartet, daß Wolff seinen Vorschlag so freudig hinnahm, wie er es gethan; es zeugte von der Gesinnung des jungen Mannes für ihn. Er begte für Wolff ein herzlich-freundschaftliches Gefühl, da dieser so ganz anders war als die Mehrzahl der jungen Leute seines Alters; seine schönen, heitern, schelmischen Augen übten einen eigenen Zauber auf Alexander aus, und er freute sich, daß er in Zukunft diese Augen immer um sich haben würde.

Noch etwa eine halbe Stunde plauderten die drei Freunde — so nannte Alexander Julie und Wolff — zusammen, dann verabschiedeten sich die beiden Herren von Julie, und letztere fand sich bald allein.

Schmerzliche Bewegungen waren ihre Züge, und nur der eine Gedanke schien Julie zu beherrschen, daß Alexander für sie verloren sei — auf ewig. — Wie öde erschien ihr nun plötzlich das ganze Leben! — Was sollte sie anfangen mit all dem Reichtum, den ihr Vater zusammengescharrt hatte für sie? — und mit welchen Mitteln! — Hätte sie gewußt, daß ihr Vater es gewesen, welche jene Eberstein'schen Familienpapiere unterschlagen... — Alexander hatte das natürlich ganz unerwähnt gelassen, er wollte nicht, daß die edelgeseinte Tochter die Schande ihres ehelosen Vaters kenne; es war genug, daß er ihr so jäh entrisen worden, warum sollte sie noch gepeinigt werden dadurch, daß sie die traurige Ursache seines Todes kennen lernte, und seine Schuld, die er ja schwer genug gebüßt. — Unbewußt hatte Julie wieder gut gemacht, was ihr Vater verbrochen; über das Grab desselben hinaus hatte ihre Liebe seine Schuld gesühnt. Und was sie für Alexander gethan, sie hätte es auch ohne ihre Liebe zu ihm gethan, wenn sie gewußt hätte um die Art der Verbindung ihres Vaters mit dem Grafen Edmund; sie hätte jede Unredlichkeit aus tiefster Seele, und das hatte ihr Vater auch gewußt,

deßhalb ihr nie Mittheilung gemacht von den unlauteren Mitteln, durch deren Hilfe er oft sein Vermögen vergrößerte.

Wie einsam, wie aller Hoffnung entkleidet, lag nun die Zukunft vor Julies Blick, welche herbe Enttäuschung hatte ihr die Liebe bereitet, gleich als sie zum ersten Mal ihr Herz geweckt! — Und wie sehr, wie tief und mächtig sie Alexander geliebt, das fühlte sie jetzt nur zu deutlich, und nie mehr konnte eine andere Liebe so wie diese verwehte, geknickte ihr Herz erfüllen; ihr Loos war Einsamkeit und ein kielobes Durchlebengehen. — Wie beneidete sie Wolff: er konnte bei ihm bleiben, war sein Freund, sein Vertrauter geworden. —

Auch kam ein Moment — ein stüchtiger indessen nur, wo sie in der That bereute, Alexander die Mittel geboten zu haben zu seiner Rehabilitation, und sie mußte sich sagen, daß er — wäre er der einfache Alexander Brauns geblieben — dann wohl der Ihrige geworden sein würde. —

Doch unwillig über diese egoistisch-unehle Regung, über ihr thörichtes Herz, welches dem Geliebten kein anderes Glück gönnen mochte, als das ihm durch sie bereitete, schämte sich Julie bald ihrer Schwäche.

Mit der entschwindenden Hoffnung war auch ihr Frohsinn dahin; sie begann ein mehr und mehr zurückgezogenes Leben zu führen, dem auch selbst Wolff, der wohl ahnte, was in ihr vorging, sie nicht zu entreißen vermochte. —

Nachdem die Geschwister aus der kleinen Heimstätte, in welcher sie die Jahre der Verbannung, der Namensacht zugebracht, wieder nach dem stolzen Stammschloß ihres alten Geschlechts übergesiedelt waren, hatte Julie Hübner oft Einladungen dahin erhalten, denen sie jedoch selten nur Folge leistete, da Comtesse Erna ihr auch oft in der Residenz Besuche abstattete. Diese Tage waren dann stets Freundentage für die Einsame.

Wolff war auf dem Schloß bald heimisch, er war der Freund und Vertraute nicht allein des jungen Majoratsherrn, sondern Aller geworden, und Alle liebten und ehrten den bescheidenen, stets heitern und gefälligen jungen Mann. Alexander besonders war er als Freund, Gesellschafter, Secretär

unentbehrlich, war seine rechte Hand geworden. Der Graf hatte ihm ein ansehnliches Gehalt ausgenowen, um ihn als seinen ersten Beamten durchaus anzuerkennen und ganz selbstständig hinzustellen, und Wolff wurde ganz so behandelt, als ob er zur Familie gehöre. Auch Runo von Hainsberg, der nach einer mehrwöchentlichen Badecur in Wiesbaden vollständig von seiner Verwundung geheilt und gekräftigt zurückgekehrt war und häufige Besuche auf Eberstein machte, hatte Wolff sehr liebgewonnen und zeigte sich durchaus nicht eifersüchtig auf die herzliche Freundschaft zwischen diesem und Erna, welche täglich mit dem begabten, talentvollen Vertrauten ihres Bruders muscirte.

Die Vermählung des Brautpaares war für das kommende Frühjahr bestimmt, den Winter verlebten die Geschwister mit Wolff und unter Runo's Besuchen ganz still auf dem Schloße. Sie hatten in der Residenz keine Besuche gemacht, sich nicht bei Hofe vorstellen lassen: die lange Zeit der Verbannung, des Ignorirens seitens ihrer früheren besten Freunde war von ihnen noch nicht vergessen worden; sie genügten sich vollkommen, wie sie unter sich waren. Eine alte, lebenswürdige Dame aus Runo's Verwandtschaft hatte Alexander vermocht, ihren Wohnsitz auf Eberstein zu nehmen, wo dieselbe gewissermaßen die ältere, erfahrene Schlossherrin und für Erna die dame d'honneur ersetzte und das Haus repräsentirte. Dann wurden öfter auch Besuche bei Runo's Vater gemacht, der sein reizendes Schwiegerdöchterchen unaussprechlich liebte, und die einzige Abwechslung aller Art bildete das Hoftheater in der Residenz, in welchem Alexander eine Loge für sich und die Seinen ausschließlich genommen hatte. Dort war es, wo Erna's liebreizende Erscheinung das größte Aufsehen machte.

Die schöne Comtesse Eberstein war bald in Aller Munde und in den aristokratischen Salons nicht nur, sondern auch bei Hofe bedauerte man sehr die kühle Reserve, in welcher der neue Majoratsherr, der reichste Grundbesitzer des Landes, mit seiner Schwester sich hielt; man hoffte, daß die nächste Saison die jugendliche Baronin von Hainsberg den Salons der Resi-

Geblättern und ihrer Patrone zurückzuführen sind. Die Ergebnisse sollen nach dieser Richtung einen Umfang haben, der an vielen Stellen recht peinlich berühren wird. Schon jetzt hat sich herausgestellt, daß der Vorwurf, als seien die Berichte übertrieben und die Vorgänge nur unerheblich gewesen, durchaus nicht zutrifft. Der Schaden, den Personen und Eigenthum erlitten haben, ist leider erheblicher als bis jetzt bekannt geworden ist.

Ein Schreiben des Finanzministers an die Stadt Altona lehnt deren Antrag, bei Einverleibung der Stadt in das Zollvereinsgebiet einen Freihafen abzugrenzen, rundweg ab. Es müsse den Bewohnern Altonas überlassen bleiben, die zu bewilligenden Freilager auszunutzen. Die Stadt Altona befindet sich infolge des Zusammenstehens einer ganzen Reihe von ungünstigen Umständen in einer besonders mißlichen Lage und wir fürchten sehr, daß die eigentümlichen Verhältnisse dieser Stadt bei den überhäuftesten Verhandlungen des Frühjahres eine erschöpfende Untersuchung nicht gefunden haben. Mag Hamburg mit seiner großen Kapitalkraft die Operation, die ihm bevorsteht, glücklich überwinden; Altona ist in einer weniger bevorzugten Lage und wir fürchten, daß dieser Stadt eine schwere Leidenszeit bevorsteht.

Die Gerichte über eine nahe Einverleibung des Fürstenthums Waldeck in Preußen sind nach der „A. Allgem. Ztg.“ mit Vorsicht aufzunehmen; in neuester Zeit ruhte die Angelegenheit, und die Verhandlung derselben im nächsten Landtag ist zweifelhaft.

Der am 30. d. Mts. bei Berlin stattfindenden großen Herbstparade des Gardecorps wird sich Nachmittags 3¼ Uhr im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern des hiesigen königlichen Schlosses das herkömmliche große Paradebataillon anschließen.

Wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, hat ein angesehenere und in allen finanziellen Fragen besonders erfahrener Berliner Rechtsanwalt die temporäre Mission übernommen, sich als Delegirter der deutschen Gläubiger der Türkei nach Konstantinopel zu begeben, um gemeinschaftlich mit dem französischen und englischen Delegirten, den Herren Valfrey und Bourke, die Unterhandlungen mit der türkischen Regierung zu führen.

Der erste Theil der Berichte der deutschen Fabrikinspektoren pro 1880 ist soeben, erheblich früher als im vergangenen Jahre, erschienen. Derselbe enthält die Referate der preussischen und der bayerischen Fabrikinspektoren. Die Berichte sind diesmal nur im Auszuge wiedergegeben worden, was in der Einleitung damit motivirt wird, daß 1) der Wirkungsbereich der Fabrikinspektoren in einzelnen Staaten sich weiter erstreckt, als auf die durch das Reichsgesetz gezogenen Grenzen; daß 2) alles ausgesprochen worden sei, was nur lokale, persönliche oder dienstliche Bedeutung habe; daß 3) von der Wiedergabe von Zeichnungen von Schutzvorrichtungen abgesehen worden sei, weil diese Zeichnungen sich theils als zu umfangreich erwiesen, theils zu wenig instruktiv waren; daß 4) statistische Nachweisungen nicht berücksichtigt wurden, sobald über die Art der Ermittlung nichts erhellt oder aber die Unvollständigkeit und Unsicherheit der Zahlen ohne Zweifel war; daß 5) von der Wiedergabe solcher Erörterungen abgesehen wurde, welche den den Aufsichtsbeamten durch die Reichsgesetzgebung gestellten Aufgabe fern lagen. Im übrigen sei der Inhalt „in Treue“ wiedergegeben. Es fragt sich, wie weit etwa das als unwesentlich angesehen worden ist, was zu den gegenwärtigen gesetzgeberischen Absichten der Reichsregierung nicht paßt.

Im Auftrage des französischen Unterrichtsministeriums kommen im Laufe des nächsten Monats französische Professoren nach Deutschland, um das deutsche Elementar- und höhere Unterrichtswesen kennen zu lernen. Zu gleichem Zwecke begeben sich französische Schulmänner nach England.

Die gestern erwähnte „Dynamit-Konferenz“ der irisch-amerikanischen Fenier in New-York, von deren Kriegserklärung an die Königin Victoria das Wolffsche Bureau Kunde gab, ist nach Versicherung amerikanischer Berichter-

denz zu führen werde. Runo selbst war der benedictste Cavalier der hohen Gesellschaft: das schönste, reizendste Mädchen derselben, die reichste Erbin des ganzen Landes war seine Braut. Er liebte Erna um ihrer selbst willen, und das wußte sie und auch Alexander, der den Einzigen unter den vielen Freunden aus früherer Zeit, welcher ihm treu geblieben, ja mit seinem Leben selbst für seine Rechte eingetreten war, sehr hoch schätzte und Keinem lieber als ihm sein Kleinod, seine geliebte Schwester zu eigen hätte geben mögen.

Unter der Dienerschaft in Schloß und Stadt hatte Graf Alexander ordentlich „aufgeräumt“ und mit Ausnahme mehrerer Beamten und einiger alter, bewährter, noch aus den Zeiten seines Vaters stammender Persönlichkeiten den Rest, meistens von seinem Vorgänger engagirte Leute in Haus, Küche, Keller und Stall, sofort nach seiner Wiedererückung entlassen und durch Andere ersetzt; reichliche Entschädigung war Allen geworden. Die alte, treue Anna, welche mit den Geschwistern die Verbannung getheilt hatte, wurde Oberwirthschafterin; den vollständigen und behaglichen Ruheposten, den der Graf ihr angeboten, schlug sie aus: sie müsse noch thätig bleiben, hatte sie gesagt, und um ihr junges Comteschen sein, und Erna war auch entschlossen, Anna nach ihrer Vermählung in den neuen Hausstand mitzunehmen; sie scherzte nun oft mit der treuen Seele über die Zeit, in der diese Köchin, Kammer- und Hausmädchen gewesen und gleichzeitig die Pflichten einer Gesellschafterin und gewissenhaften Dienerin redlich erfüllt hatte.

Das „Rosennestchen“ hatte Graf Alexander seinem Eigenthümer abgekauft und ganz in seinem bisherigen Zustande gelassen; einem alten Gärtner vom Schlosse nebst seiner Frau hatte er zum Castellano des Vorstadthäuschens gemacht und für sich nur drei Zimmer desselben reservirt. Zur Erinnerung an eine frühere Vergangenheit sollte diese kleine Besitzung dienen, sie lag nahezu in der Mitte zwischen Schloß Eberstein und dem Rittergute, welches Runo's Vater für das junge Paar zunächst als Wohnsitz bestimmt hatte, und eignete sich vorzüglich zum Rendezvous-Platz für dasselbe und Alexander bei gemeinsamen Besuchen in der Stadt; denn das Eberstein-

statler 60 Mann stark und sollen diese Leute angeblich über 20,000 Dollars „Kriegsfonds“ verfügen.

Marine.

* **Wilhelmshaven**, 26. August. Der Chef der Marine-Station der Nordsee, Herr Admiral Berger, inspicierte heute Vormittag das hiesige Artillerie- sowie Torpedo-Depot. — Corvetten-Capitain im Admiralstabe und erster Adjutant des Kommandos der Marine-Station der Nordsee Subenrauch hat sich mit Urlaub sowie zum demnächstigen Antritt seines Kommandos bei der Kaiserlichen Admiralität, nach Berlin begeben. — Capitain-Lieutenant Koch ist zur Uebernahme des für S. M. Aviso „Coreley“ designirten Ablösungs-Kommandos, von Kiel kommend, hier eingetroffen. Das Ablösungs-Kommando wird am 28. d. Mts. früh nach Galatz abgehen. — Lieutenant zur See Herrmann hat einen 36-tägigen Urlaub nach Danzig angetreten. — Der Unter-Zahlmeister Steinhäuser ist zur Handwerker-Abtheilung 2. Werk-Division kommandirt.

Kiel, 24. August. Die auf Vulcan bei Stettin erbaute Glatdeckscorvette „Olga“, Klasse „Carola“, wird in der nächsten Woche, übergeführt durch Personal der Fabrik, zur definitiven Abnahme hier erwartet. Die Panzer-corvette „Bayern“ wechselt im Trockendock augenblicklich ihre Schraubensysteme und erhält zur Prüfung die Schraubensysteme des vom Vulcan adoptirten Systems. Se. Excellenz der Staatsminister v. Stosch inspicierte heute Vormittag das Panzergeschwader, der selbe hatte seine Flagge im Großtop des „Friedrich Carl“ gehißt, und erhielt beim Verlassen desselben den reglementsmäßigen Salut. Nach dem neuesten hier bekannt gewordenen Programm tritt Se. Maj. der Kaiser mit einem Extrazug Abends 6 Uhr 10 Minuten von Tschode kommend zur Flottenrevue des Kaisermanövers hier ein. Bei seiner Ankunft in Kiel sind die Generale und von den Civilbehörden der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, der Regierungspräsident und der Oberbürgermeister von Kiel auf dem Perron des Bahnhofs von Kiel; Logis im königlichen Schloß, Beleuchtung der im Hafen verankerten Kriegsschiffe, 8¼ Uhr Soiree seitens der Schleswig-Holsteinischen Provinzialstände. Sonnabend, 17. September, 8¼ Uhr, Abfahrt vom Hafen; Flottenrevue; Nachmittags 3 Uhr Rückkehr nach dem königlichen Schlosse und Diner beim Kaiser. 30 Equipagen werden für die 24 Stunden dem Kaiser zur Verfügung gestellt.

— Am 1. September stellt Dänemark ein Panzergeschwader in Dienst. Dasselbe wird bestehen aus den Panzerbatterien „Helgoland“, „Odin“ und „Lindormen“, sowie den Dampf-Schoonern „St. Thomas“ und „Abjalon“. Viceadmiral Wrißberg ist zum Chef des Geschwaders ernannt.

Kiel, 25. August. Se. Excellenz der Chef der Admiralität Staatsminister General v. Stosch setzte heute die Inspicirung der Schiffe des Uebungsgeschwaders, und zwar der Panzerfregatten „Friedrich der Große“ und „Preußen“ weiter fort.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 26. August. Der Besuch des Circus Blumenfeld bleibt fortgesetzt ein über alle Erwartungen guter. Für morgen, Sonnabend, ist ein Programm ausgewählt worden, welches allen Sachlustigen die ausgedehntesten Concessionen machen soll. Es soll eine große Uk- und Komiker-Vorstellung sein und wird sie demgemäß mit neuen komischen Intermezzen und lustigen Szenen sehr reichlich ausgestattet. Besonders zwerchfellerschütternd sollen die Leistungen der „Wiener Damen-Capelle“ wirken. Auch der Esel „Rigolo“ wird auf Verlangen in dieser Vorstellung nochmals debütiren.

* **Wilhelmshaven**, 26. August. Jene Reisenden, die sich vertheilt lassen, zur Fahrt nach Nordehney die vom Nordd. Lloyd neu ins Leben gerufene Dampferverbindung Bremerhaven-Nordehney zu wählen, setzen sich unnötig hoher Beängstigung und großem Zeitverlust, verbunden mit Geldkosten, aus. In den Coursbüchern ist zwar angegeben,

sche Palais dort sollte zwar erhalten, aber unbenutzt bleiben wegen der Erinnerung, die sich aus jüngster Zeit an dasselbe knüpfte. Bei den Begegnungen im „Rosennestchen“ sollten dann auch Julie Hübner und Albert Wolff nie fehlen, und man wollte dort in alter Weise sich amüsiren und unterhalten.

Graf Alexander war ein thätiger, gerechter und gütiger Herr für alle seine Untergebenen, und im ganzen Lande war er bald bekannt als liberaler, mit dem wahren Wohle des Volkes sich beschäftigender Gutsherr und Philanthrop. Beim Nahen des Frühjahrs bereifte er nach einander seine sämtlichen Besitzungen, welche er theilweise in Pacht gegeben hatte, theils in eigener Regie durch tüchtige Inspektoren verwalten ließ. Er revidirte die Ertragnisse und änderte seinen Beobachtungen entsprechend die Pachtbedingungen, indem er billige Rücksichtnahmen — sei es im Interesse der Pächter oder in dem seinigen — zur Geltung brachte, denn oft war die Pacht noch auf die Ertragnisse besonders guter Jahre basirt, und ihre Aufbringung ward jetzt den Leuten schwer, oder er fand sie unverantwortlich niedrig zu seinem Schaden. Er ließ überall die anerkannt guten moderneren Einrichtungen zur Einführung bringen, wo solche noch nicht vorhanden waren oder gemieden wurden, und wies dazu Vorschüsse den Pächtern, Capitalien seinen Verwaltern an. Neue nöthige und wünschenswerthe Bauten wurden in Angriff genommen und die Arbeiter der Güter, welche unter des Grafen eigener Verwaltung standen erhielten hübsche, freundliche und lustige Wohnungen statt der bisher größtentheils bauwürdigen, ihren bescheidenen Ansprüchen nicht einmal entsprechenden Hütten, und manch' armer Wittwe ward aus dem herrschaftlichen Viehbestande eine Kuh geschickt in den verwaisen Stall, ein Stück Land zugewiesen, ausreichend für ihren Bedarf. Ueberall, wo der Gutsherr erschien, gab es hohe Freude, und ihm selbst bereitete es die größte Befriedigung wohl zu thun, wo und wie die Nothlage jedes Einzelnen es erforderte; nicht blindlings gab Graf Alexander Summen hin, deren zweckentsprechende Verwendung zu controlieren ihm oft schwer gefallen sein würde, sondern er ließ erst Erkundigungen einziehen, wie und in welcher geeigneter Weise

daß die Fahrten regelmäßig und pünktlich erfolgen und die Tour in ca. 9 Stunden zurückgelegt werden soll; es steht aber nicht gleichzeitig in denselben, daß die Schiffe des Nordd. Lloyd diese Fahrten nur dann ausführen können, wenn die See die Gewogenheit hat, einen spiegelglatten Rücken zu zeigen. Das Letztere ist aber nicht häufig der Fall und darum kommt es oft vor, daß Passagiere jener Linie die Rückreise antreten, um den besseren und sicheren Weg über Wilhelmshaven zu wählen. Gestern hat die „Forelle“ wiederum einen vergeblichen Weg in See gemacht; sie mußte des schlechten Wetters wegen wieder umkehren und ihre Passagiere nach Geestemünde zurückbringen.

* **Wilhelmshaven**, 26. August. In einem hiesigen Privatgarten ist eine wunderbare Georgine gewachsen, die im wahren Sinne des Wortes als eine Zwillinge-Georgine bezeichnet werden muß. Dieselbe stellt an einem Stiel zwei anscheinend rückseitig zusammengewachsene Georginen dar, deren jede verschiedene Färbung zeigt. In Mebers Restaurant kann dieses abnorme Erzeugniß der Flora in Augenschein genommen werden.

Wilhelmshaven. Das Reichspostamt hat durch Verfügung vom 12. d. M. die Verkehrsanstalten darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Pakete bis 3 Kilogramm nach Frankreich, welche wegen zu großen Umfangs (in einer Dimension mehr als 60 Kilometer oder im Gesamtumfang mehr als 20 Cubikdecimeter) nicht gegen die ermäßigte Taxe von einheitlich 80 Pf. zugelassen werden können, nicht etwa gänzlich von der Beförderung ausgeschlossen sind, sondern nach Maßgabe des früheren, jetzt noch für schwerere Pakete in Anwendung befindlichen Tarifs zu taxiren bleiben. Es ist ferner darauf hingewiesen, daß Pakete bis 3 Kilogramm und solche im Mehrgewicht nicht zu einer Adresse gehören können, sondern daß gegebenen Falls gesonderte Adressen beigegeben werden müssen.

Wilhelmshaven. Von Seiten verschiedener Regierungsbehörden ist angeordnet worden, daß, da die Controle der Nahrungs- und Genussmittel und der Gebrauchsgegenstände nicht nur bei Entnahme der Proben, sondern auch in manchen Fällen, z. B. bei der Milch, den ausführenden Unterbeamten der Polizei anvertraut werden muß und nicht vorausgesetzt werden kann, daß diese die erforderliche Sachkenntniß besitzen oder sich schnell aneignen können, möglichst dahin gewirkt werde, daß den Ortsbehörden sachkundige und fachkundige Leute zugewiesen werden, um die Beamten so anzuleiten, daß sie sich eine genügende Sicherheit in der Handhabung der Controle aneignen.

† **Belfort**, 26. August. Wie verlautet, wird mit dem 1. Oktober der Mietzpreis der Wohnungen der fiscalischen Häuser in Neu-Belfort von 168 M. auf 150 M. herabgesetzt, mithin auf denselben Satz ermäßigt, zu welchem in Alt-Belfort die Wohnungen von jeher abgegeben wurden. Daß die endliche Befestigung dieses auffällig erscheinenden Unterschiedes im Preise ganz gleicher Wohnungen von allen Theilnehmern mit Genugthuung begrüßt werden wird, bedarf wohl nicht erst besonderer Versicherung.

† **Belfort**, 26. August. Unser Turnverein „Vorwärts“ hat beschlossen, sein erstes Stiftungsfest am Montag den 3. Oktober zu feiern.

Aus der Umgegend und der Provinz.

(.) **Zedderwarden**, im Zeerland. Der Scharlach hat zu Goldewey unter den Kindern bereits 5 Opfer gefordert. Auch ist noch Aussage des Arztes daselbst leider die Ruhr ausgebrochen.

(.) **Südlisches Zeerland**. In Nr. 98 des „Gemeinnützigen“ bemittelt man sich allen Ernstes, gegen die diesjährige Sedanfeier zu schreiben, dem Leserkreise nach Kräften davon abzurathen. Nicht nur der vielleicht einzige Kriegerverein im Großherzogthum — Altona-Nordenhamm — welcher eine officielle Sedanfeier nicht beabsichtigt, wird hervorgehoben, sondern auch der Stadtrath zu Oldenburg habe den Antrag des Magistrats, eine Bewilligung von 750 M. aus der Stadtkasse für die Sedanfeier dieses Jahres, abgelehnt. Dem entgegen sieht man in den Oldenburger „Nachr. f. Stadt u. Land“, daß bereits ein

geholfen werden könnte, dann aber auch war seine Hilfe eine durchgreifende, das Uebel mit der Wurzel entfernende, und neuen Muth, frische Lebens- und Arbeitslust rief sie unter den zahlreichen Arbeitern seiner großen Besitzungen nach.

Auch hier war Wolff sein Vertrauter, sein Rundschafter und Mittelmann; er wußte stets das Richtige zu treffen und erfreute sich bald des gleichen Vertrauens, derselben Liebe der Leute wie sein Freund, der Graf Alexander, denn die meisten Wohlthaten dieses Letzteren gingen durch Wolff's Hand.

Unter diesem segensreichen Wirken des neuen jungen Majoratsherrn war der Tag herangekommen, welcher Erna zur Baronin von Hainsberg machen sollte, und die Bewohner des zu Schloß Eberstein gehörigen Dorfes gleichen Namens waren hoch erfreut, daß sich ihnen dadurch eine Gelegenheit bot, ihre Anhänglichkeit an die Gutsheerrschaft, ihre Liebe und Theilnahme für Erna betheiligen zu können. Das war ein Jubel unter Groß und Klein, selbst die ärmlichste Hütte war mit Grün und Blumen geschmückt, und mit Blumen bestreut waren die vom Schloß zur stattlichen Dorfkirche führenden Wege. Auch an diesem Tage war es wieder Wolff, welcher den Gutsleuten und Dorfeinwohnern ein Fest bereitete, auf dem es lustig herging bis tief in die Nacht hinein.

Nur wenige Gäste waren zur Vermählung des jungen Paares geladen. Runo's Vater führte die entzückend schöne, mit einem düstigen, fast ganz aus acht Spigen bestehenden Kleide geschmückte Erna zum Altar. Durch Wolff's sinniges Arrangement war unter Zufühnahme der gräflichen Gewächshäuser das Innere des Gotteshauses reich mit Palmen und exotischen Pflanzen geschmückt, so daß Erna, umgeben von den Symbolen der Heimath ihrer Mutter, den wichtigsten Schritt ihres Lebens that.

Graf Alexander war an diesem Tage sehr wehmüthig gestimmt, mußte er doch seinen Liebling, sein Kleinod von sich lassen; Erna war der Schmuck seines Hauses gewesen, und mit ihr zog ein gut Theil Freude und Geselligkeit von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

Comitee zusammengesetzt ist, um für eine würdige öffentliche Feier des Sedantages auch in diesem Jahre die vorbereitenden Schritte zu thun. Hoffentlich besinnt sich die Stadt Barel trotz Abtrachtung ebenfalls noch eines Besseren. Eine kleine Anregung, welche auch diese Zeilen gehen mögen, würde auch bei den meisten Gemeinden unseres Vaterlandes von guter Wirkung sein. Hierzu dürfte auch dem Lande die Vertheilung der Schulen ganz besonders erforderlich sein. Also frisch ans Werk, die kleinen unvermeidlichen Kosten lassen sich gemeinsam aufbringen, laßt die Sedanfeier nicht fallen, sondern man treffe schleunigst Anstalten zur festlichen Begehung des 2. Sept.

Sozial, 23. August. Die Sedanfeier soll auch in diesem Jahre ganz wie in früheren Jahren begangen werden. Der Kriegerverein, sowie der Männergesangsverein theilnehmen sich, wie man den „3. N.“ mittheilt, ebenso wie früher an der Feier.

Ahrenshöh, 22. August. Ein zehnjähriges Mädchen zündete gestern Nachmittag gegen 6 Uhr das gemeinschaftliche Schulhaus der Gemeinde Grebenhagen und Lebzig an. Das Gebäude, welches bei der Nordbritischen Gesellschaft für 7959 M. versichert war, brannte fast vollständig nieder; das Mobiliar wurde gerettet.

Soltan, 23. August. Die „Böhmeztg.“ berichtet: Vor längerer Zeit wurde in Wintermoor hiesigen Amtes, in der Richtung von hier nach Harburg, ein Brunnen gegraben, der aber, weil das Wasser durchaus ungenießbar, wieder zugeworfen wurde. Die in diesem Blatte schon mehrfach enthaltene Aufferberung um Benachrichtigung über das etwaige Vorkommen von Petroleum u. und die lebhafteste Besprechung der Sache in unserer Gegend gaben den Bewohnern von Wintermoor Veranlassung, auf die Brunnenangelegenheit zurückzukommen und nachzusehen, ob die Erde etwa petroleumhaltig sei. Es wurden Proben hierher gesandt und man bestätigte von sachkundiger Seite, daß die Vermuthung begründet sei. In diesen Tagen sind bereits von Bohrunternehmern, darunter einer aus Delheim, mit den Hofbesitzern von Wintermoor, Reinsfelden und einem Contracte abgeschlossen, die von Unternehmern 6000 Morgen zu Petroleumbohrungen sichern. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß mit den Bohrungen bei Wintermoor bald begonnen wird. Das Vorkommen von Petroleum in Wintermoor bestätigt die Richtigkeit der von sachkundiger Seite angegebenen Linie.

Norderney 25. August. Die „Fremdenliste“ bringt eine Bekanntmachung der Königl. Badecommission, wonach das Badeaufsichtspersonal am Herren- und am Damen-Badestände angewiesen ist, diejenigen Badenden, welche die ihnen gegebenen Weisungen und Warnungen hinsichtlich der Benutzung nicht befolgen, nicht mehr zum Baden am Strande zuzulassen. — Dasselbe Blatt meldet: Eine ergreifende Leichenfeier fand hier am Montag Abend statt. In der lutherischen Kirche standen die Leichen der beiden Geschwister Weiß aus Reichenbach in Schlesien, welche am 17. d. M. beim Baden einen so jähen Tod fanden, aufgebahrt. Um 6 Uhr läuteten die Glocken und die Kirche füllte sich so bald, daß ein sehr großer Theil der stetig zufließenden Menge keinen Einlaß mehr finden konnte. Nach Absingung passender Chöre sprach zuerst der Schwogger der Verbliebenen, Herr Pastor Adam, dessen Frau ebenfalls schon mit dem Tode gerungen hatte, mit vor Schmerz erstickter Stimme einen wehmüthigen Nachruf. Dann segnete Herr Pastor Rodenbach die Leichen ein und hierauf legte sich der Zug nach der Leutungsbrücke in Benetzung. Beim Austritt aus der Kirche intonirte die Badecapelle den Choral „Was Gott thut, das ist wohlgethan“. Fast die ganze Badegesellschaft, gewiß über tausend Köpfe stark, schloß sich den Leidtragenden an und begleitete die sterblichen Ueberreste bis an das Schiff, welches sie dem Festlande zuführen soll. Fast lautlos zog die Gesellschaft den langen Weg, als aber die Särge am Kopfe der Leutungsbrücke abgesetzt wurden, ertönte feierlich von tausend Lippen „Jesus meine Zuversicht“ und damit schloß nach gesprochenem Segen die Feier. — Wähe dieser großartige Beweis der Theilnahme ein geringer Trost sein für die tiefgebetenen Eltern, die vor wenigen Wochen mit ihren blühenden Töchtern ausogen, um den Schmerz, den ihnen der Tod eines Kindes verursacht hatte, zu vergessen, und die nun ihren Stolz und ihr Glück in den Wellen versinken sehen mußten.

— Bis zum 23. waren 7304 Fremde auf Norderney angekommen.

Aus Marienhofe, 24. August, wird dem „D. G.“ geschrieben: Der letzte Montag war für die Gemeinde Marienhofe ein bedeutungsvoller Tag. Es fanden hier an diesem Tage drei Leichenbegängnisse statt und alle drei Personen waren eines jähen Todes gestorben, nämlich ein ein zehnjähriges Kind, ein 25jähriger Jüngling und der Herr Pastor emer. Hölsher aus Norden, der seit dem 14. Juni cr. aus Gesundheitsrückfällen seine Entlassung in dieser Gemeinde nehmen mußte und seit dieser Zeit in Norden sein Wohnsitz aufgeschlagen hatte.

Hannover, 25. August. Die Sedanfeier der höheren Schulen wird mit Rücksicht auf die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers am Donnerstag den 1. September Morgens abgehalten werden, und kommt dann auch der Nachmittagsunterricht in Wegfall, da die Schüler keine Einzüge Sr. Majestät: Spalier bilden werden. Auch am Freitag den 2. September wird in allen Schulen der Unterricht ausfallen, da es in Preußen allgemeine Sitte ist, daß am ersten Tage des Aufenthalts Sr. Maj. in einer Stadt, in welcher derselbe nicht regelmäßig verweilt, die Schulen feiern.

Ein einsam Grab.

Seit einigen Wochen erblickt man auf freiem Felde, fünf Minuten von dem ungarischen Schwefelbade Pitsyan, ein Grabeshügel, welcher die Gebeine des am 12. v. Mts. verstorbenen Rittmeisters Baron Paul Scherenberg in sich birgt. Ueber die Ursache dieser einsamen Ruhestätte des Rittmeisters giebt ein pensionirter Officier und Freund des Verstorbenen als Augenzeuge folgenden Aufschluß. Baron Scherenberg, Rittmeister in der österreichischen Armee, war ein Mann von hoher Bildung und vollendetem Liebenswürdigkeit. Nie fragte ihn Jemand, weshalb er

sei, denn daß er den vollendetsten Glauben an edle Menschlichkeit hatte, davon war Zeuge jedes seiner Worte, jede seiner Thaten. Sonst eine äußerst gesunde Natur, litt er in letzter Zeit an Rheumatismus und begab sich auf Anrathen der Aerzte Ende Juni dieses Jahres zur Cur nach dem ungarischen Bade Pitsyan. Doch statt der erhofften Genesung ereilte ihn hier nach einigen Wädern, die er genommen, der Tod. Der Bruder des Rittmeisters, welcher ebenfalls in Pitsyan weilte, begab sich zum dortigen Pfarrer, um von demselben die Genehmigung zur Beilattung der Leiche auf dem dortigen Ortsfriedhofe unter seiner Intervention zu erbitten. Doch dräuend zog der Herr Pfarrer die Augenbrauen zusammen, als er vernahm, daß Baron Scherenberg ein Protestant war und nach seiner Aussage der Friedhof durch die Leiche eines Protestanten entweiht werden sollte. „Niemand darf ein Protestant auf unserm geheihten Friedhof beerdigt werden.“ Was war zu thun? Das Herz des frommen Priesters blieb kalt gegenüber den Bitten des unglücklichen Bruders; es rückte der Tag näher, an welchem die Leiche unter die Erde geschickt werden mußte. Noch einmal wagte es der von Schmerz gebeugte Bruder, an die christliche Liebe des Herrn Pfarrers zu appelliren, doch umsonst! Am nächsten Tage sah man aus dem Militär-Curhause in Pitsyan einen schön geschmückten, mit Blumen fast verdeckten Sarg heraustragen. Eine zahlreiche Menge hatte vor dem Friedhofe Aufstellung genommen, um der feierlichen Handlung beizuwohnen. Doch nicht nach dem geweihten Gottesacker nahmen die Träger ihren Weg; hinaus über Gräben, Hügel und Aeder führte ihr Weg. Auf einem einsamen Kleeфельde blieben die Träger stehen. Man konnte hier sehen, daß einige Stunden zuvor auf einer Stelle der Klee gemäht und ein Grab gegraben war. Hier wurden die Gebeine des Rittmeisters unter Intervention eines telegraphisch berufenen protestantischen Pfarrers und im Beisein zahlreicher Kameraden und Verwandten des Verstorbenen, so wie einer Menge Volkes zur ewigen Ruhe beilattet. Der Bruder des Verstorbenen hatte sich die weiteren über diesen Vorfall einzuleitenden Schritte beim Kultusministerium vorbehalten.

Vermischtes.

— Berlin. (Antisemitisches.) Am Mittwoch Abend hielten die Nuppelianer wieder eine Versammlung im sechsten Wahlkreise, aus der wir kurz etwas mittheilen, um den Ton, der in dieser Gesellschaft herrscht, zu charakterisiren. Ein Kaufmann Ritzweg, welcher der Versammlung präsidirte, eröffnete dieselbe mit etwa folgenden Worten: Es handelt sich heute Abend nicht mehr um die Aufstellung eines Kandidaten; der Kandidat für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis ist in der Person des Buchdruckerbesizers Herrn Julius Kuppel bereits aufgestellt. — (Stürmischer Beifall. Rufe: Det stimmt. Kinder, wir wählen allen Kuppel!) Ich werde deshalb eine Opposition gegen die Kandidatur des Herrn Kuppel nicht dulden (Rufe: August, Du blamirtest Dir!) Ich sehe wohl, daß sich mehrere Opponenten im Saale befinden, ich will jedoch den Herren vorweg bemerken, daß wir Privatpolizei genug im Saale haben, die jeden Opponenten und Ruhestörer entfernen wird. (Rufe: So wart richtig!) — Dann hielt Kuppel unter stürmischem Jubel und Lärm seine Rede, die wenig bemerkenswerthes bot. — Unter den folgenden Rednern war aber am heitersten unstreitig der Kunstgießer Wersch, welcher mit den Armen furchtbar gestikulirte, sagte: Ich will Sie nicht „meine Herren“ ansprechen, det ist schon zuviel gesagt worden; ich sage zu Sie „Gesellschaft“. (Rufe: „Und wat vor een!“ Stürmisches Gelächter.) Jetzt sind wir wieder glücklich bei die Wahlen. Ich sage Sie, Gesellschaft, wählen Sie nicht Leute, die im Gehalt oder Salär stehen, det ist nicht für Volk. Und mit die Fabriken und die Soldaten. Wenn Gener nicht Soldat is, muß er Steuern zahlen. (Rufe: So wart richtig!) Und wenn Gener in einer Fabrik 25 Jahre Meister is und kann nicht mehr arbeiten, dann friert er einen Stoß vor. (Hier versagt aus nachliegenden Gründen die Feder.) Stürmisches Gelächter und furchtbarer, lang andauernder Lärm folgte dieser Rede. Da nach Verlauf von fünf Minuten der Tumult noch immer kein Ende nehmen wollte und der beaufsichtigende Polizeioffizier sich ansah, die Versammlung aufzulösen, so schloß der Vorsitzende dieselbe.

— Wie die Alten sungen u. Der Präsident des Landgerichts zu B. traf, wie der „Hann. Kur.“ schreibt, eines Tages in K. ein, um das dortige Amtsgericht zu revidiren. Er begab sich zunächst in die Wohnung des ältesten Richters, um demselben einen Besuch abzustatten, traf aber nur einen etwa fünfjährigen Knaben, den er mit gewohnter Teufeligkeit anredete. „Was willst Du denn werden?“ fragte der alte Herr freundlich. „Ich,“ lautete die Antwort, „ich will Amtsrichter werden.“ — „So, warum denn?“ — „Ja, ich will Amtsrichter werden, dann hat mir kein Mensch auf der Welt etwas zu sagen.“

— Ein Räuberhauptmann in Wien. Mit Ketten an Händen und Füßen gefesselt und von zwei Panduren mit scharf geladenen Gewehren bewacht, langte mit dem Abendzuge der Südbahn am 18. August ein Mann von trauriger Berühmtheit in Wien an und wurde bald darauf mit der Staatsbahn nach Preßburg befördert, um von dort den Weg nach Illava, der großen Strafanstalt bei Trenesin, anzutreten. Es war dies der gefesselte Anführer einer Räuberhorte, Namen Szeker Pista, der durch zehn Jahre die Comitae Eisenburg und Bala unsicher gemacht und durch seine vielen, mit erstaunlicher Kühnheit vollbrachten Raubthaten einen förmlichen Sagenkreis um sich gebildet hatte, wie einst Kosza Sandor und Szabri Jozsi unseligen Andenkens. Er schien sich vervielfältigen zu können, denn kaum daß man von einem im Eisenburger Comitae von ihm verübten Raube vernommen, verübte er bereits Tags darauf im Balaer Comitae eine ruchlose That und spottete so durch die Schnelligkeit im Verschwinden vom Schauplatze seiner Thätigkeit allen Verhaftungsversuchen. Nach unmöglichen Mühen und nachdem er bereits jahrelang das räuberische Handwerk betrieben hatte, gelang es der umsichtigen Leitung des Pandurenhauptmannes von Steinmanger, seiner habhaft zu werden und ihn vor den Gerichtshof des Eisenburger Comitates zu stellen, der ihn zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurtheilte, die er nun in Illava abbüßen

wird. Wären die Ketten an seinen Händen und Füßen und die mit aufgeschlossenen Bajonetten ihn bewachenden Panduren nicht an seiner Seite gewesen, man hätte dem freundlich lächelnden und mit aller Gemüthsruhe im Wartesaale dritter Klasse der Staatsbahn sitzenden Szeker Pista, der sorgfältig frisirt war und einen nach ungarischer Art zugespitzten Schnurrbart trug, kaum angemerkt, daß er dem zügellosen und ungebundenen Leben, welches er bisher geführt hat, für zwölf Jahre entzogen und dieselben hinter Eisengittern und zwischen engen Mauern zubringen muß.

— Amerikanisch. Eine Newyorker Zeitung erzählt folgende Geschichte: „Präsident Garfield ist ungeachtet seiner schweren Leiden ein äußerst folgamer, geduldiger Patient. Nur in einer einzigen Hinsicht martert er die Aerzte, sowie seine Umgebung: er will beschäftigt sein. So entschloß man sich vor wenigen Tagen, dem Kranken ein harmloses Aftenstück zur Unterschrift vorzulegen und ihn dadurch unendlich zu erfreuen. Die Journale brachten die Nachricht dieser Unterschrift und ein reicher Mann unserer Stadt faßte den Entschluß, sich um jeden Preis in den Besitz dieser historischen Unterschrift zu setzen. Eingehende Forschungen ergaben, daß das Dokument, welches dem Patienten vorgelegt worden, einfach die Heirathsbewilligung für einen seiner Angestellten enthielt. Der Millionär suchte den Mann sofort auf, doch dieser weigerte sich entschieden, das werthvolle Papier, ohne welches er seine Braut nicht heimführen könne, zu verkaufen. Nach kurzem Nachdenken sagte der Maritätenjäger: „Nun gut, Mr. Blainville, Ihre Weigerung zeigt, daß Sie ein Mann von festem Willen sind. Ich schlage Ihnen einen Handel vor. Geben Sie mir das Papier und Sie sollen meine eigene Tochter mit 150,000 Dollars Mitgift haben, da brauchen Sie dann die Bewilligung für die Andere so nicht mehr.“ Da der Bräutigam gleichfalls ein Amerikaner war, kam das Geschäft zu Stande.“

— Boshaft. Ein Lieutenant meldet sich beim Oberst wegen Heirathsbewilligung. Der Oberst weist den Bittsteller barisch ab. Ein General, der gerade beim Oberst zum Besuch ist, sagt zu ihm: „Geh, Freund, gib ihm die Bewilligung; warum soll's denn der besser haben, als wir?“

— Aus der Instruktion für Cavallerie. Wenn ich eine Bolte reite, so reite ich eine gerade Linie, d. h. ich reite eigentlich keine gerade Linie, sondern ich durchschneide mit meiner Vorhand die Hinterhand meines Vordermannes — wenn ich nun vorn das Pferd ins Maul reihe und hinten nachdrücke, was soll dann aus der Mitte werden? Dann reite ich nicht, sondern ich bin ein Esel und kein Cavallerist und das ist eine Schande.

— Einem amerikanischen Blatte zufolge ist Dr. Tanner nicht todt und auch nicht in Amsterdam gewesen, wo er, wie gemeldet worden, an den Folgen eines Sturzes gestorben sein soll. Der Doctor hat die Vereinigten Staaten gar nicht verlassen und bereitet sich, dem Vernehmen nach, für eine neue Fastenprobe vor, welche, wie er verspricht, über 90 Tage dauern soll.

Buntes Allerlei. In Halle a. d. S. hat ein 23jähriger Student in einem Pistolenduell sein Leben eingebüßt. — In Wecheln hat sich am 17. d. M. ein trauriger Unfall zugetragen. Eine Hochzeitsgesellschaft von neunzehn Personen machte in einem kleinen Kahn eine Wasserfahrt auf der Ohle. Das Schiffchen schlug um und die ganze Gesellschaft fiel ins Wasser. Einigen Schiffern, welche am andern Ufer zufah'n, gelang es, 16 Personen zu retten, aber zwei Frauen und ein Kind sind ertrunken. — Der Sturm am 25. Juli hat in East London 3 Schiffe zum Scheitern gebracht; hierbei fanden 30 Menschen ihren Tod.

Gemeinnütziges.

Das Alter der Gänse zu erkennen. An dem äußersten Rücken des Gänseflügels, dicht an der größten Schwungfeder befinden sich zwei kleine, schmale, spitze, außerordentlich harte und sehr feststehende Federn. Die größte derselben bietet das sichere Merkmal für das Alter der betreffenden Gans. Hat die Gans das erste Lebensjahr zurückgelegt, so zeigt sich auf der äußeren Seite dieser Feder eine Rinne quer über der Feder, gleichsam als wenn mit einer Feile dieses Merkmal eingeseilt wäre. Mit jedem neuen Lebensjahre, im Herbst, wächst die Zahl der Rinnen um eine, so daß das Alter der Gans genau in Strichen auf der Feder steht. Da bei ausgeschlachteten zum Verkauf gebrachten Gänsen dieses Merkmal durch Abnahme der Fittiche fehlt, würde es vorteilhaft sein, um solche Verkaufsweise nicht zu beeinträchtigen, dahin zu wirken, daß der Verkauf ausgeschlachteter Gänse unter Belassung ihrer Alterslegitimation, d. h. der Fittiche, geschehe.

Wilhelmshaven, 26. August. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Fikale Wilhelmshaven).	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,80 % 102,85 %
4 „ Oldenb. Confol.	100,50 „ 101,50 „
4 „ Stücke à 100 M. i. Verk. 1/4 % höher.	
4 „ Jeverische Anleihe	100,50 „ 101,50 „
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,25 „ 101,25 „
4 „ Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,40 „ 100,95 „
3 „ Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	152,25 „ 153,25 „
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874	102,50 „
4 „ Preussische consolidirte Anleihe	101,70 „ 102,25 „
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	105,50 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00 „
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00 „ 100,00 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschv.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,60 „ 102,15 „
4 „ Pfandbr. der Braunschv.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,80 „ 97,85 „
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,00 „ 168,80 „
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,44 „ 20,54 „
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,19 „ 4,25 „

Fremdenliste vom 24. August im Hotel Denninghoff.
Schroter, Privatier, Dresden. Gräfin Pfeil, geb. Gräfin Waldersee mit Familie und Dienerschaft, Hausdorf b. Neutrode. J. Hoffman, Fabrikant, Dillken. Dr. Wiesberger, Rechtsanwalt, Berden. Max von Koster, Ingenieur, Berlin. Klingenberg, Architect, Elmendorf. Bergholz, Fabrikbesitzer, Aachen. Fr. W. Berger, Cleve. Kaufleute: v. Heinsburg, Nordenhamm. Schäfer, Hannover. Müllner, Würge in Sachfen. Paul Poppel, Hagen in Westfalen. Bödel vom Hause Hermann Danzig.

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Sonabend: Nachts 2 U. 52 M., Nachm. 2 U. 25 M.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bierverlegers **Joh. Mays** hier wird nach erfolgter Abhaltung des Schluß-Termins hierdurch aufgehoben.

Wilhelmshaven, 20. August 1881.
Die Gerichtsschreiberei
Königlichen Amtsgerichts I.
Hilborn.

Wir suchen für ein sechszehn-jähriges Mädchen ein Unterkommen als Dienstmädchen.

Wilhelmshaven, 25. August 1881.
Die Armenverwaltung.
Tiarfs.

Die auf den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn Restaurateurs **Ernst angelegte Auction** findet nicht statt.

Laube,
Auctionator.

Haus-Verkauf.

Wegen des zum Nachlasse des weil. Schneiders **C. B. Thomßen** gehörigen, zu Kopperhöden belegenen

Wohnhauses mit großem Garten ist dritter und letzter Verkaufstermin auf **Sonnabend, den 3. September d. J., Vorm. 11 Uhr,** im Locale des Amtsgerichts FEVER angesetzt.

Kaufliebhaber werden auf diesen Termin aufmerksam gemacht, mit dem Bemerkten, daß auf ein annehmbares Gebot der Zuschlag erfolgen wird.

Fever.
W. H. Minssen.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's**
Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten**

Zahnhalbbänder.
K. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, sowie von Gold- und Silberwaaren, Möbeln und Betten.

Frau Wuche,
Krummestr. 4.

Zum 1. September wird ein **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht.
Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Sept. ein junges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit von Fr. **Hygrin** in Meg.

3-4 gute Arbeiter zum Ziegelschotter schlagen werden sofort bei Accord gesucht.

A. Borrman, Esch.

Gesucht wird ein **Kutscher.**
Näheres in **Hempel's** Hotel.

Gesucht auf sofort ein **möbliertes Zimmer mit Cabinet** in hies. Stadt. Offerten unter **N. 10** in der Exp. d. Bl. erbeten.

Wwe. Winter's

Restauration in Belfort

empfehl ich den geehrten Herrschaften von Wilhelmshaven und Umgegend zum diesjährigen

Schaar-Markt

am 28. und 29. August d. J. auf das Angelegentlichste. Meine auf das beste eingerichtete Restauration befindet sich an diesen Tagen **rechts der Gastwirthschaft des Herrn Logemann in Schaar.**

Für **warme und kalte Speisen,** sowie **feine Biere** und **andere Getränke** ist bestens gesorgt.

Besonders empfehle schönen **Entenbraten.**
Wwe. Winter.

Schaar-Markt.

Empfehle meine

Wirthschaft

während des diesjährigen Marktes angelegentlichst — Essen zu jeder Tageszeit portionsweise. — Für **Pferdestallung** ist möglichst Sorge getragen.

J. C. Logemann.

Zum diesjährigen Schaar-Markt wird die berühmte **Gartmann'sche Gesellschaft aus Hamburg** mit **Gesangsvorträgen** aufwarten.

J. C. Logemann.

Regelbahn! Schaarmarkt. Regelbahn!

Die in **Logemann's Garten** reizend belegene **Regelbahn** halten während der Dauer des diesjährigen Schaar-Marktes die Unterzeichneten zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Vullriede & Bartels.

Gartenbau-Ausstellung in Varel.

Zur Besichtigung und zum Besuch der vom **10.-14. Sept. c.** in **Carl's Etablissement** hier selbst stattfindenden Ausstellung wird ergebenst eingeladen.

Mit der Ausstellung ist eine große **Verloosung** verbunden. Loose (à 50 Pfg.) und Programme sind von der Buchhandlung **Biltsmann & Gerriets Nachf.** in Varel zu beziehen.

Das Ausstellungs-Comité.

Gewerbe-Schule.

Der Winterkursus beginnt am **Montag, den 5. September** und wird nach nachstehendem Stundenplan abgehalten.

Die Söhne und Lehrlinge von Mitgliedern des Gewerbe-Vereins haben freien Unterricht für sämtliche Stunden. Lehrlinge von Nichtmitgliedern sowie Gefellen zahlen ein monatliches Schulgeld von 50 Pf. Neuanmeldungen können an den betreffenden Unterrichtsabenden bei den Herrn Lehrern erfolgen.

Stundenplan.

Montag	Abends 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr	Freihandzeichnen.
Dienstag	" "	" Deutsch und Rechnen.
Mittwoch	" "	" Maschinen-u. Freihandzeichnen.
Donnerstag	" "	" Architektur u.
Freitag	" "	" Deutsch und Rechnen.
Sonnabend	" "	" Maschinen-u. Freihandzeichnen.
Sonntag	Morgens 9—11	" Architektur u.

Wilhelmshaven, den 20. August 1881.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
Frielingdorf.

Die Buchdruckerei von Th. Süß

in **Wilhelmshaven**
Roonstraße (Roth'ses Schloß),

empfehl ich zur prompten Anfertigung von **Druckaufträgen** aller Art, insbesondere zur sauberen Herstellung

Visitenkarten, Einladungskarten und Menükarten
Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Genachrichtigungen auf feinstem Bilettpapier oder Trauervelin.

Tafellieder, Hochzeitslieder und Hochzeitskladderadatsche (Text hierzu auf Wunsch gratis).

Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas.
Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts.
Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke.
Formulare jeder Art.

Programme, Theaterzettel, Plakate.
Papier-Servietten etc.

Der Besitz zweier Schnellpressen etc., sowie der modernsten Typen ermöglicht nicht nur schnellste, sondern auch geschmackvollste Ausführung aller Arbeiten. Billigste Preise werden zugesichert.

1000 St. Correspondenz-Couvert's

in verschiedenen Farben, mit Firmadruck, liefert sofort zu **5,50 Mark** die
Buchdruckerei von Th. Süß,
Roth'ses Schloß.

Große Pissaboner Weintrauben

trafen soeben in ausgezeichnete Waare ein.
Ludwig Janßen.

Prima Flechtrohr

zum **Stuhlflchten** liefert in verschiedenen Nummern sehr billig
Paul Vater,
Neubremen.

Pianino-Lager

von **Toel & Vöge,** Roonstrasse.
Pianos aus den ersten Fabriken Deutschlands sind vorräthig resp. werden in kürzester Zeit zu Fabrikpreisen beschafft. Neue Instrumente von 500 M. an, gebrauchte von 400 M. an. Mehrjährige Garantie. Theilzahlung gestattet.

Kieler Bücklinge

empfehl
H. Schimmelpenning.

Verkaufe schöne **weiße Kartoffeln,** 25 Liter 1 Mk., und halte solche stets vorräthig.
J. Renken,
Belfort, Oldenburgerstr.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

Conditorei in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Hochachtungsvoll
Ed. Oetken,
Königstr. 49.

Auf dem **Schaar-Markt** empfehle ich meine
Böttcherwaaren aller Art.
Böttchermeister Elers
aus Fever.

Pantinen

in verschiedenen Größen und in großer Auswahl billig bei
Paul Vater,
Neubremen.

Ein großer und ein kleiner eiserner Ofen,

beide noch sehr gut erhalten, sind sehr billig zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermietten

eine **Wohnung** in der Adolfsstraße in Bant zum Miethpreise von 120 Mark.

Th. Berlow,
Friedrichstraße 3.

Zu vermietten

eine kleine **Wohnung,** verlängerte Königstraße, auf 1. November. Wöchentlich 8 Mark.

G. J. Garlichs,
Hinterstraße 1.

Führungs-Atteste,

Stubenlisten,
Thürschilder,
Urlaubs-Karten
u. s. w.

hält auf Lager die
Buchdruckerei d. Tageblatts,
Roth'ses Schloß.

Wilhelmsh. Schützenverein.



Der Vorstand des **Vareler Schützenvereins** hat den Beginn des Diners am 4. September von 12 Uhr Mittags auf 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags verlegt, um den von Wilhelmshaven und Fever eintreffenden Schützen die Theilnahme am Essen zu ermöglichen.

Die Liste zur Theilnahme am Diner muß am 1. Sept. abgesandt werden, weshalb bis dahin Anmeldungen sowie Entnahme von Schießkarten erbeten

Der Vorstand.

Circus M. Blumenfeld.

Roonstraße, vis-à-vis d. Seebataillonscaserne, in dem neuerbauten, vor allem Unwetter geschützten, bequem eingerichteten und mit Gas erleuchteten Circus.

Heute **Sonnabend, 27. August,** Abends 8 Uhr:

Große Uk- und Komiker-Vorstellung.

In solcher werden sämtliche **Stomms** alles Mögliche anbieten, ein hochverehrtes Publikum durch ihre komischen Scherze und Späße, Intermezzen auf das Angenehmste zu unterhalten.

In dieser Vorstellung einmaliges Auftreten der auf ihrer Durchreise nach Nordsee begriffenen **Wiener Damen-Capelle,** unter persönlicher Leitung ihres Impresario **Ulmann.**

Zum Schluß:

Die Zauberflöte. Höchste komische Pantomime, von mehreren Mitgliedern (Damen und Herren) der Gesellschaft ausgeführt.

Näheres bekannt. **Morgen Sonntag, 28. August:** 2 große Vorstellungen. Anfang der 1. Nachm. 4 Uhr, der 2. Abends 7 Uhr.

NB. Geehrte Eltern, welche gesonnen sind, mir ihre Kinder (Knaben u. Mädchen) im Alter von 5—7 Jahren zur Aufführung des **Zauber-Märchens „Aschenbrödel“** anzuvertrauen, werden ersucht, Anmeldungen bis Sonntag früh 12 Uhr an der Circuskasse bei meinem Geschäftsführer bewirken zu wollen.

Moritz Blumenfeld,
Director.

Kriegerfest

zu **Neustadt-Gödens**
am **Sonntag, den 28. d. M.**

PROGRAMM.

1 Uhr: **Marfch zum Schießstande.**
4 Uhr: **Kinderbelustigungen.**
7 Uhr: **Fackelzug bei Illumination.**

Näheres:
BALL

und sonstige Belustigungen. Freunde solcher Feste sind hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Frifche
Flundern und Bücklinge.
Ludwig Janßen.